

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. dem Director am St. Anna-Gymnasium in Krakau Ignaz Stawarski anlässlich der von ihm angesuchten Verleihung in den bleibenden Ruhestand den Adel mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Oktober d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Finanzprocurator zu Triest Dr. Anton Verdin zum Rathe bei dem Verwaltungsgerichtshofe allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Oktober d. J. den Bezirkshauptmann Kasimir Grafen Dunin-Borkowski zum Statthaltererrathe mit der Bestimmung zur Leitung der Bezirkshauptmannschaft Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Frankreich.

Wieder ist über die politische Welt Frankreichs eine jener großartigen, aus verhältnismäßig geringfügigen Ursachen entstehenden chaotischen Scenen hereingebrochen, welche seit der Gründung der neuen Staatsform von Zeit zu Zeit sich wiederholen und von denen der uneingeweihte Zuschauer jedesmal den Untergang der Republik unfehlbar erwartet. Diesmal, wie in allen früheren Fällen, sind Intransigenten und Monarchisten eifrig thätig gewesen, den Rummel möglichst zu vergrößern. Sie wählten die öffentliche Meinung auf und reißten alles mit sich, was nicht fest auf den Sohlen steht; die großen Parteien, theils ihrem Temperamente folgend, theils um nicht überflutet zu werden, gesticulieren mit den Gesticulierenden. In den Zeitungen erscheinen spaltenlange Berichte in kurzen, von der äußersten Aufregung hingeworfenen Sätzen; in den Couloirs sind die Abgeordneten in athemloser Bewegung oder in tiefer Niedergeschlagen-

## Feuilleton.

### Rose Blätter.

#### Die frierende Blume.

Die Blume inmitten des Schneefeldes, seltsam und reizend zugleich! Ein winzig kleines Röschen war's, an einem kleinen Rosenstrauch. Es war so zart, so bleich, es war so schwach, dass man's nicht zu fassen vermochte, wie es dem Frost, dem rauhen Wind des Nordens widerstehen konnte. Ich aber, der ich wusste, wie die Sache zuging, war nicht überrascht vom Anblick dieser Blume mitten im Schnee.

Im letzten Frühjahr war eine Fee im Schmetterlingskleid über die damals grünende Ebene geflogen, hatte an einer einzigen Stelle mit der Fußspitze den Boden gestreift und dort den Frühling zurückgelassen. Und die Blume spross hervor, entfaltete sich und welkte nie. Aber sie froh. Ihre kaum rosige Weiße, ihr Zittern... sie war wie ein nacktes Kindlein in reif-bebedeckter Wiege.

Und das Röslein sprach:  
«Herr! Kein entgeglicheres Loß gibt's, als das meine! Ach, warum darf ich nicht welken und sterben, wie die anderen Blumen um mich her! Denn der eifrige Hauch des Winters, der mich nicht zu vernichten verdringen mag, er macht mich erstarren. Tausend kalte Eispadeln Mitleid fühlen kann, so erbarme dich meiner, ich bitte dich, mache, dass es warm wird um mich her, wenn auch nur für einen Augenblick. Alles, was ich an Schönheit besitze, was an Duft mein eigen, das gebe ich gerne dahin für einen einzigen Sommer Sonnenblick!»

heit; die Chefs der Fractionen eilen mit wichtigen Mienen umher, das Ministerium scheint seines Sturzes gewiß, und man spricht von der Abdankung Grévy's. Alles scheint zu wanken; das ganze Gebäude droht trachenden Zusammenbruch, Rochefort schreibt siegestrunken Hohnartikel, im orleanistischen «Soleil» reißt sich Hervé die Hände, und Cassagnac erklärt im «Pays» in den größten Ausdrücken, nun sei diese nichtswürdige Republik endlich am Ende.

In diesem Augenblicke ändert sich gewöhnlich die Scenerie. Rechts und links ist zu laut gejubelt worden, zugleich hat die Sensation ihre Anziehungskraft verloren, die Vernünftigen der republikanischen Abgeordneten hören auf, die Hände zu ringen, und fangen an, für eine ruhige Lösung zu sorgen. Die Chefs der Fractionen predigen Versöhnung und Einigkeit, das Ministerium erholt sich von seinem Schrecken, von der Abdankung Grévy's wird nicht mehr gesprochen, und die Republik ist zu großer Freude gerettet. Rochefort aber erklärt, das Volk sei wieder einmal verrathen worden, der seine Hervé schreibt eine Betrachtung über den traurigen Niedergang der politischen Ehrlichkeit, den nur die Restauration aufhalten könne, und Cassagnac donnert voll Verachtung, die Republik sei nichts Besseres wert, als noch einem Duzend ähnlicher Scandale entgegenzuleben.

Auch jetzt, im Falle Wilson, hat sich diese Entwicklung nach altgewohnter Art vollzogen, oder vielmehr, sie ist noch immer im Vollzuge begriffen, denn noch steht die Abstimmung über die Enquête und, im Falle ihrer Annahme, der Ausspruch derselben über den angeschuldigten Schwiegersohn des Präsidenten bevor. Aber all dies liegt schon auf der absteigenden Seite der Krise. Herr Höhepunkt ist überschritten, seit Clémenceau und Ferry — wie die «Justice», die es wissen muß, versichert — sich geeinigt haben, die Enquêtefrage einer Plenarversammlung vorzulegen, die vor der nächsten, für heute angeetzten Kammer Sitzung stattfinden soll. Grévy erklärt, er denke nicht daran, seine Stellung zu verlassen, wenn der etwaige Beschluss, eine parlamentarische Untersuchungs-Enquête über Wilson thatsächlich zusammenzuberufen, nicht so gefasst sei, dass er ihn, den Präsidenten, verletzen müsse. Die Plenarversammlung wird daher in aller Ruhe berathen können, und es wird sich für sie nur darum handeln, das zu vermeiden, was ihr ja ohnehin nicht ent-

Ihr begreift, wie tief mich die Bitte erregte. Wie aber dem Röslein zuhülfe kommen, das in der grauen Eiseluft bebt? Konnt' ich die Wolken bitten, dass sie sich auseinander thäten und einen warmen Sonnenstrahl auf die Erde schickten? Ach nein, hinter dem bleichen, düsteren Gewölk barg sich keine Wärme! Ich wollte in den nahen Wald eilen, die dürren Zweiglein sammeln und rings um die frierende Blume ein Feuer entzünden; aber des Nordwindes scharfer Hauch hätte die Flamme rasch gelöscht und die Blut verweht.

Wie denn! Sollte ich gezwungen sein, die reizende Bittstellerin einen langen Winter hindurch ohne Unterlass leiden zu sehen? Nein. O Glück, meine nimmermüde Einbildungskraft hat einen Plan gefasst. Ich eile ins Haus, wo mein die Freundin harret, das Liebchen mit goldigem Haar. Ihr erzähle ich mein Abenteuer und gebe ihr meinen Rettungsplan kund. Sie hüllt sich rasch in weiches Pelzwerk und zauderte nicht, mir zu folgen. Bald sind wir auf's Schneefeld gelangt, und mein Liebchen neigt sich über die Blume und löst ihr Goldhaar darüber. «O wie wonnig ist's, sich im Sonnenschein zu entfalten!» ruft das kleine Röslein im Schneefeld.

### Die schönste Erinnerung.

Die drei jungen Prinzen, Kinder fast noch (denn Nymon, der älteste, war siebzehn, Colomban sechzehn, Roselin fünfzehn Jahre alt), waren kaum in den hellstrahlenden, mit Amethysten eingelegeten rosa Porphyrsaal eingetreten, als sie gleichzeitig zu dem guten Zauberer zu sprechen begannen, der, auf einem Jaspisthron sitzend, die Füße auf der Wähne eines zahmen Drachens ruhen hatte: «Hochberühmter Magier! Ihr, der

fernt in den Sinn kommt, dem ehrwürdigen Oberhaupte der Republik Anlass zur Klage zu geben. Grévy und Wilson selbst wünschen die Enquête herbei, da ihnen die rascheste Widerlegung der Verdächtigungen willkommen wäre, und wenn selbst der Beschluss im gegentheiligen Sinne ausfallen würde, so ist durch jene Haltung dem Argwohn immerhin die nächste Nahrung schon entzogen.

Mit größerer Ruhe wird man der Entscheidung der Gerichte entgegensehen. Dass diese, ebensowenig wie die Enquête, wenn sie, wie die Commission beantragt, zusammentreten sollte, irgend eine der Anklagen berechtigt finden werde, welche die Feinde Wilsons dem Forum vorlegen werden, darf man wohl annehmen. Bis jetzt wenigstens haben die Angreifer kein Glück; verdächtigende Angaben tauchen auf, werden widerlegt, machen neuen, ebenso bestimmt vorgebrachten Platz, die gleichfalls widerlegt werden, und schließlich hat man für nichts einen Beweis in Händen. So viel freilich soll Grévy selbst gesagt haben, dass sein Schwiegersohn Unklugheiten begehe. Aber Unklugheiten können nicht den Anlass zu feierlicher Beurtheilung bieten. Sie berechtigen nicht Politiker oder Journalisten, die der republikanischen Partei angehören, über Scandal im Hause des Präsidenten zu rufen. Vielleicht wird Wilson nach dem Feldzuge, der gegen ihn geführt wird, ungünstiger vor dem großen Publicum dastehen als bisher; gewiß aber werden seine republikanischen Ankläger in der öffentlichen Achtung sehr tief sinken, denn mit Recht wird man ihnen vorwerfen, dass sie alles gethan haben, um die Republik in den Augen des Inlandes wie des Auslandes herabzusetzen.

Allerdings wäre auf der andern Seite die Krise nicht nutzlos, wenn sie thatsächlich eine, sei es auch nur für den einzelnen Fall bestimmte Einigung Ferry's und Clémenceau's mit sich brächte. Es müßte den Republikanern zum Troste gereichen, wenn sie sehen würden, dass ihre Führer doch nicht so sehr in Fraktionsstreitigkeiten befangen seien, um im Augenblicke der Gefahr sich nicht zusammenzuschließen. So vielen Schaben die Radicalen der Republik auch schon dargebracht haben, sie würden nun doch beweisen, dass sie nicht völlig verblendet sind, dass man das Neufferste nicht von ihnen zu befürchten hat. Sie würden zeigen, dass sie, genau wie im Falle Boulanger, doch von Rochefort und seinen Intransigenten sich zu unterscheiden wissen.

Ihr durch zahllose Wunderthaten und edelmüthige Handlungen in der ganzen Welt einen Ruhm ohnegleichen genießt, erfahrt, dass wir die Söhne des Königs sind und Dichter sein wollen.»

Der gute Zauberer lachte in seinen schönen weißen Bart. «Nicht mehr?» fragte er. «Dichter? Ihr wollt Dichter werden? Das heißt aus einfachen Thronerben wollt ihr den siegreichen Göttern gleich werden. Dichter sein, meine Kinder, das heißt, alles wissen, das heißt, keinen Wunsch mehr übrig haben, da man alles sein eigen nennt, und dennoch im Besitz die nie erschöpften Wonnen des Wunsches finden. Wem die Gabe der Dichtkunst verliehen wird, der lebt im ewigen Zauberbann schaukelnder Rhythmen, er wandelt auf Purpur und Blumenteppeichen, seine Stirn erhebt sich zu den Sternen. Die Vögel, die Blumen lieben ihn, die Frauenherzen vergehen vor Liebe zu ihm. Ihr habt keinen üblen Geschmack! Wisset ihr auch, dass ich euch, mit Recht empört über eure Vermessenheit, durch jene Riesenneger im rothen Atlasgewande, meine Diener, vor die Thür setzen lassen sollte? Aber halt! Ich entfinne mich, dass ich vor langer Zeit die junge Herzogin, die eure Mutter werden sollte, gesehen habe, als sie auf goldigem Lehrenfelde Mohnblumen pflückte; und sie brach die Blumen mit der Anmuth einer Fee. Ueberdies seid ihr mir durch eine besreundete Nachtigall empfohlen, die des Abends in dem blühenden Tulpenstrauch unter eurem Fenster zu singen pflegt. So will ich denn etwas für euch thun. Es sei, einer von euch soll ein Dichter werden! Ich befehle es und ich hoffe, ihr Prinzelein, ihr werdet mir auf den Knien dafür danken.

Sie fielen mit dem Ausdruck größter Dankbarkeit vor ihm nieder; im Grunde aber waren sie durchaus

Diese Erfahrung ist immerhin ein Gewinn. Zusammengehalten mit der ähnlichen Erfahrung, die man aus den Beschlüssen der Anhänger des Grafen von Paris zieht, lehrt sie, daß selbst unbedingt oppositionelle Parteien es vermeiden wollen, ihre Wähler durch stürmisches Vorgehen zu erschrecken. Jede der beiden Oppositionen ist bemüht, sich nicht durch Mitschuld an dem Thun der anderen zu compromittieren. Die Orleansisten haben die Parole erhalten, nicht mit den Radicals zu stimmen, welche die Unbeständigkeit der Regierungen herbeiführen, und sie denken dadurch am besten alle conservativ gesinnten Wähler dauernd an sich zu fesseln. Nun gibt, wie es scheint, Clemenceau seinerseits den Radicals die Parole, ja nicht mit den Monarchisten zu stimmen, welche nur im Sinne haben, die Republik zu schädigen.

Man sieht auf der Rechten wie auf der Linken ein Streben nach Mäßigung, von dem sich nur die Intransigenten und die Bonapartisten grundsätzlich ausschließen. Wie lange freilich den guten Vorsätzen die ungeduldige Natur widerstreben wird, läßt sich nicht voraussagen; aber seien wir zufrieden, daß zum mindesten die Vorsätze vorhanden sind. Gewiß hat der Besuch des Grafen von Paris in Dordrecht das Seinige dazu beigetragen, die Radicals zur Einsicht zu bringen, und es wäre fast zu wünschen, daß der Graf solche Besuche von Zeit zu Zeit unternähme. Die Republikaner dürften dann hoffen, daß auf ihrem linken Flügel etwas mehr Rücksicht als gewöhnlich auf die wirklichen Verhältnisse genommen werde und daß der Fraktionsstreit jene Erbitterung verliere, welche die Nation allmählich mit Widerwillen erfüllt gegen das System des Parlamentarismus selbst. Denn nicht allein gegen die wirklichen oder angeblichen Anstifter der Staatsstreichs oder Revolutionen muß die Republik auf der Hut sein, sie muß auch dafür sorgen, daß nicht durch ewigen Kampf in ihrem Innern, durch Herabsetzung aller Persönlichkeiten von Ansehen, durch Verdächtigung aller, die sich im Besitze von Macht befinden, ein allgemeines Mißtrauen, eine allgemeine Gleichgültigkeit entstehe, welche den Boden für Staatsstreichs und Revolutionen im Volke vorbereiten.

Auch hat man sich diese sehr naheliegende gute Lehre in Paris gar oft schon vorgetragen. Nur wollten die Radicals sie bis nun nicht hören. Jetzt scheinen sie endlich empfänglicher für sie geworden zu sein, denn sie sehen deutlich, daß die Monarchisten an Macht gewachsen sind, daß daher der Radicalismus sich nicht mehr so viele Freiheiten ungestraft erlauben darf wie ehemals, daß die schönen Zeiten der Ungebundenheit vorüber sind.

### Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Nach der Montag erfolgten Vertagung des Reichsrathes wird die Aufmerksamkeit zunächst den Delegationen zugewendet sein. Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt vorgestern eine zweieinhalbstündige Sitzung unter dem Vorsitze des Grafen Stephan Erdödy ab, in welcher die Titel I bis X nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen wurden. Referent Graf E. Bethlen

nicht so zufrieden, wie sie sich den Anschein gaben. «Einer von uns, allweiser Magier? Welcher?» Der Zauberer erwiderte: «Jener, der sich der angestrebten Gnade am würdigsten zeigen wird. Hört mich wohl an. Ein Jahr lang sollt ihr die Welt bereisen, jeder für sich. Betrachtet die Wesen, betrachtet die Dinge, dann kehrt zurück in meinen rosenfarbenen Porphyrypalast, und jener von euch, der die schönste Erinnerung mitbringt, soll die Gabe der Dichtkunst erlangen.»

\*

Das Jahr war verstrichen, und wieder erschienen sie vor dem mächtigen Magier mit dem schneeweißen Barte. Sie machten eine tiefe Verbeugung, denn sie hatten am väterlichen Hofe eine vortreffliche Erziehung erhalten und wußten, wie man sich bei Zauberern zu benehmen habe.

Er fragte: «Wohlan, ihr Prinzlein, was habt ihr auf euren Reisen erlebt? Was schien euch vor allen anderen Dingen der Bewunderung würdig? Sprich vor deinen Brüdern, Aymon, du ja bist der älteste.»

«Das Erhabenste, was ich gesehen,» rief Aymon mit strahlendem Blicke, «war eine Schlacht bei Sonnenuntergang auf weiter Ebene. Die gekreuzten Waffen klangen und glitzerten, Standarten breiteten sich gleich flatternden Flügeln mächtiger Vögel über das Gewühl. Siegesgeschrei verschlang in seinem Tumult das Stöhnen der Niederlage. Degen zitterten helleuchtend und dichtgedrängt in der Luft wie Millionen von Blitzen. Und während die Besiegten blutüberströmt und jammernd in der Ferne verschwanden, erschien der junge siegreiche Heerführer auf weißem Rosse auf dem Gipfel eines Hügel, umstrahlt von den goldigen und purpurnen Gluthen des Himmels, und schwenkte den Helmbusch in den Lüften.»

und Ausschußmitglied U. Rubini beantragten die Streichung einzelner Posten, doch hielt sich die Majorität an die Anträge der Regierung, welche Vice-Admiral Baron Sterneck vertrat. Am Freitag hält der Heeresauschuß und am Samstag um 11 Uhr vormittags der Ausschuß für Aeußeres eine Sitzung ab. Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation wird erst am 8. November seine erste meritorische Berathung abhalten. Die Delegations-Session dürfte nicht mehr als drei Wochen in Anspruch nehmen, und wird sich alsbald an dieselbe die Session der Landtage reihen. Wie heute gemeldet wird, soll der mährische Landtag für den 25. November und der Landtag von Steiermark für den 28. November einberufen werden.

(Brantweinsteuer.) Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza, welcher einige Tage in Wien verweilt hatte, ist nach Budapest zurückgekehrt. Die zwischen demselben und dem Finanzminister Dr. v. Dunajewski geführten Verhandlungen über die Spiritussteuer haben derzeit nur noch die Uebergangsbestimmungen zum Gegenstande.

(Beschlüsse des katholisch-politischen Volksvereins.) Die Wanderversammlung des katholisch-politischen Volksvereins für Deutschtirol faßte zu Toblach eine Resolution, die Börsen-Speculation sei schärfer zur Besteuerung heranzuziehen, als in dem nun dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf. Auch börsenmäßige Warenumsätze sowie der Umsatz von Devisen und Valuten seien zu besteuern, Geschäfte mit einem festzusetzenden Maximum seien steuerfrei zu erklären. Die Versammlung sprach sich ferner für die katholische Schule und für Erleichterungen bei der Gebäudesteuer aus.

(Der Gemeinderath in Sambor) beschloß, den innigstgefühlten Dank für die hochherzigen Spenden Sr. Majestät des Kaisers für die dortigen Abbrändler zum Ausdruck zu bringen. Sämmtliche Gemeinderäthe erhoben sich von den Sitzen und brachten dreimalige begeisterte Hoch-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser aus.

(Kroatien.) Wie die «Agramer Zeitung» berichtet, hat das ungarische Finanzministerium sich formell geneigt erklärt, den Tabakbau in Slavonien vorläufig im Ausmaße bis zu 3000 Joch unter sehr günstigen Bedingungen gewähren zu wollen. Behufs näherer Besprechung des Gegenstandes und Auftheilung der zum Anbau vorläufig bewilligten 3000 Joch hatte der Verwaltungs-Ausschuß der slavonischen Landwirtschafts-Gesellschaft für den 30. Oktober eine Versammlung einberufen. Wie man sieht, sind in Essegg Handelskammer und Landwirtschafts-Gesellschaft einmüthig thätig, um die Interessen der Landwirtschaft wirksam zu fördern. Auch Kroatien besitzt in der Podravina und Posavina große Flächen zum Tabakbau geeigneten Bodens, der dem Producenten sicherlich größeren Ertrag liefern würde, als der Kukuruzbau.

(Kaiser-Entrevue.) In politischen Kreisen fährt man fort, die immer wahrscheinlicher werdende Reise des Zaren nach Berlin als ein durchaus in den persönlichen Empfindungen der beiden Kaiser begründetes Ereignis darzustellen, welches keine politische Bedeutung habe und auch in den Beziehungen der beiden

Der gute Zauberer sagte: «Gewiß ist's ein herrliches Schauspiel, zu sehen, wie Helden mit glänzenden Waffen einander im Sonnenscheine tödten. Ich will es nicht leugnen, Aymon, daß du einige Aussicht hast, die Gabe der Dichtkunst zu erlangen.»

Dann sich zu Colomban wendend, fragte er: «Und du, was hast du gesehen?» — «Ich habe viele Dinge gesehen, die mir nicht der Aufmerksamkeit würdig schienen, welche ihnen die Menschen widmen. Königliche Lustgärten, in denen schöne Prinzessinnen dahingewandeln und ihre Atlaschleppen neben den schimmernden Pfauen entfalten; Courtisanen, die sich, während man ihnen von Liebe spricht, damit unterhalten, dem Klang von Rubinen zu lauschen, die in Perlschalen fallen; die Macht der Könige, der Reichtum von Geizhalsen, Wohlleben, Triumph, Ruhm, was ist das alles? Wahrhaftig, ich verzweifelte schon daran, etwas zu finden, dessen Erinnerung wert sei, in mir fortzuleben, als ich eine Stadt betrat, in der die Pest große Verwüstungen anrichtete. Es war entsetzlich, die vielen Todten, die vielen Sterbenden zu sehen, auf den Straßen, an den Pforten, allüberall. Die Ansteckung steckte in der Luft, und ich schickte mich eben an, die düstere Todesstadt zu verlassen, als Frauengestalten erschienen, die von einem Kranken zum andern eilten, überall Trost und Hilfe spendend; sie hatten keine Furcht vor der grausen Krankheit. Sie trosteten dem Abscheu, der Gefahr, dem Tod, um das Leid der unglücklichen Opfer zu lindern! Und ich fühlte mich von innigster Verehrung für die barmherzigen Frauen ergriffen, und ich begriff, daß ich auf Erden nichts Schöneres mehr sehen könne.»

Der gute Zauberer sagte: «Gewiß, die Hingebung der Barmherzigkeit bietet ein edles Schauspiel. Auch du, Colomban, hast gleich deinem Bruder einige Aussicht, die Gabe der Dichtkunst zu erlangen.»

Mächte nichts ändern werde. Die Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland wurzte in der hasserfüllten Sprache der russischen inspirierten Presse und den zahllosen Kundgebungen der russischen Gesellschaft. Diese Verhältnisse haben sich nicht geändert, und sei auch wenig Aussicht vorhanden, daß sie nach der Zusammenkunft sich ändern werden.

(Oesterreich-Ungarn und Rumänien.) In Bukarest unterrichteten Kreisen gilt es als wahrscheinlich, daß die unterbrochenen Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn inbetreff eines Handelsvertrages und einer Veterinär-Convention im Laufe des November wieder in Wien aufgenommen werden. Zugleich äußert man die Hoffnung, daß dieselben diesmal zum gewünschten Ziele führen dürften.

(Frankreich.) Die innerpolitische Verwicklung in Paris scheint, wenn auch nicht sich in eitel Wohlgefallen aufzulösen, doch zu einer weiteren Waffenruhe zwischen den Parteien zu führen. Da sowohl der Präsident Grévy als Rouvier und seine Ministercollegen ihren Widerstand gegen eine parlamentarische Enquête über den Ordensschwindel aufgegeben haben, so entfällt vorläufig die Gefahr eines sich hieraus ergebenden acuten Conflicts. Die Angelegenheit wird sich in die Länge ziehen, und es ist keineswegs unmöglich, daß sie schließlich im Sande verläuft. Die Kammer wird vor Ende der Woche nicht in die Lage kommen, über die Enquete schlüssig zu werden, und diese kaum vor Mitte nächster Woche beginnen können, also in einem Zeitpunkt, in dem bereits das gerichtliche Verdict über Cassarel und Limousin gefällt sein und die öffentliche Verhandlung wider dieselben einen erklecklichen Theil des Materials erledigt haben wird, um welches sich die parlamentarische Enquete bekümmern soll.

(In der Schweiz) hat vorgestern eine Neuwahl des Nationalrathes stattgefunden, welcher gegenwärtig nach Maßgabe der letzten Volkszählung 145 Mitglieder zählt. Nach einem Berner Telegramme ist den Liberalen, welchen auch die Radicals beizuzählen sind, eine Zweidrittel-Mehrheit gesichert. In den aus 44 Mitgliedern bestehenden Ständerath, in welchen jeder Canton zwei, jeder Halbcanton einen Vertreter schickt, hat bloß Solothurn gewählt, das jüngst seine Verfassung, Regierung und Cantonalvertretung erneuerte.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrath von Oberhaag 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Krafensko zum Schulbaue 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Kaiserin in Corfu.) Man berichtet aus Corfu vom 29. Oktober: Kaiserin Elisabeth ist im besten Wohlsin auf dem «Greif» hier angekommen. Ihre Majestät hatte unterwegs ziemlich günstiges Wetter, wenn die See auch hoch gieng, und erfreute sich der besten Gesundheit. Kurz darauf lief in den Hafen Sr. Majestät Kriegsschiff «Saïda» ein, das mit den absolvierten Böglingen der Fiumaner Marine-Academie

Aber Roselin, der jüngste der drei Königsöhne, frisch und schlank wie eine Blume an langem Stiel, hatte noch nicht gesprochen. Befragt, erwiderte er: «Ich habe weder auf Schlachten geachtet, noch auf barmherzige Pfliegerinnen in verpesteten Städten. Denn gleich am Tage unserer Abreise sah ich etwas, das mich alles andere vergessen machte, und ich werde es gewiß nicht sein, der den Preis erhält.»

Der Magier fragte: «Und was sahst du, Kleiner?» «Als ich ans Thor eines kleinen Städtchens gelangte, da sah ich ein junges Mädchen am Fenster sitzen und weinen. Ich trat näher heran. Ja, sie weinte. Ihre Augen, blau wie der Himmel, glühten Kornblumen, die noch feucht sind vom Regen. Ich glaube, daß das Mädchen sehr schön war. Aber ich sah nur ihre Augen, ihre thränenerfüllten Augen: «O, Fräulein,» fragte ich, «sagt mir die Ursache Eures Kummers.» Sie erwiderte: «Ich weine, weil mein Verlobter, der einzige Mensch auf Erden, der mir theuer war, mich verlassen hat, um einer Landtreicherin zu folgen.» Und sie schluchzte, ihr Haupt mit ihren zarten, bleichen Händen verhallend. Da begann auch ich zu weinen, und auf all meinen Reisen konnte ich nichts mehr sehen, so sehr waren meine Augen von süßen Thränen umflort.

Der gute Zauberer aber rief entzückt: «Du, mein Sohn, wirst der Dichter sein! Denn nichts ist edler und heiliger, als der Gram eines liebenden Herzens, und du bist's, der die schönste Erinnerung heimgebracht hat. Ja, dir will ich die Gabe des Wohlgebruchs, der klingenden Reime verleihen. Aber wisse es, o Jüngling, der du mit klagenden Mädchen geweint, ein Dichter wirst du nicht erst, nein — du warst es bereits.»

Catulle M e n d è s.

an Bord von einer längeren Uebungsfahrt zurückkehrte. Ihre Majestät ließ sich sofort in einem Boote nach der «Saiba» führen, deren Officiere kaum Zeit hatten, sich in Gala zu werfen, und ließ sich sämtliche Officiere und Fähnriche vorstellen, mit denen sie in leutseligster Weise conversierte.

(Von der Grazer Universität.) In der vorigen Woche wurden promoviert zu Doctoren der Rechte die Herren: Albert Singer aus Esfel in Slavonien, Wilhelm Anton Waldstein aus Komorn in Ungarn, Friedrich Martinc aus Wolfsberg in Kärnten und Ottolar Benvenuti aus Triest; ferner zum Doctor der gesammten Heilkunde Herr Johann Koller aus Gmünd in Kärnten.

(Wie wird der Winter 1887?) Das ist eine Frage, die nicht bloß die Kürschner, sondern auch die übrige, nicht mit Rauchwaren umgehende Welt interessiert. Die Antwort darauf fällt, wenn die Astronomen gut gerechnet haben, für jene günstig aus, die einen milden Winter einem rabiaten vorziehen. Wir wollen die Sache hier darlegen, um jeden, auch den weniger Himmelskundigen zu überzeugen. Unsere Erde, das müssen wir voraussagen, ist ein Blitzzug, der, ohne Stationen zu machen, um die Sonne herum eilt. Dafs dieser Zug mit Coupés erster, zweiter, dritter, ja sogar vierter Classe ausgestattet ist, dürfte allgemein bekannt sein. Freitarten gibts keine; es muß jeder, der mitfährt, die Fahrt mit dem Leben bezahlen. Die Fahrt ist für jeden von uns eine zwangsweise, und über die Tour, die wir dormal im Winter 1887/88 zu machen gebunden sind, verlanget, daß die Erde noch bis Dezember knapp am Rande einer großen Raumwüste hinläuft, in welcher es nach unseren Begriffen vom Einheizen fürchterlich kalt ist, nämlich 120 Grad Celsius unter Null. Diese Himmelswüste ist darum so kalt, weil sie von keinem durchziehenden Planeten erwärmt wurde. Die Planeten unseres Sonnensystems spielen nämlich — wenn wir bei dem Bilde der Erde als Blitzzug aufgefaßt bleiben — die Rolle der Wärmeflaschen. Wenn sie vor uns oder hinter uns die Erdbahn bestreichen, so sparen wir in unseren irdischen Coupés sehr viel Geld an Holz und Kohlen; rennt aber die Erde durch Räume, die nicht gespeist sind, dann ist es Zeit, recht viel Wärmestuben für die ärmere, leicht frierende Menschheit zu erschließen. Für den kommenden Winter nun stellt sich die Sache so, daß uns Mars, Saturn und Neptun jetzt schon weit voraus sind. Unser Weg durch die Wüste kann von ihnen nichts mehr profitieren. Jupiter und Uranus wieder kommen uns nur sehr langsam nach; wenn wir auf diese beiden runden Herrschaften warten wollten, daß sie uns einheizen, könnten wir füglich erfrieren. Unser Blitzzug rollt also diesmal bis zum Dezember ohne Wärmeflaschen durch den grimmig kalten Himmelsraum, und erst um diese Zeit gelangen wir in eine Gegend, die vom Neptun geheizt wurde. Im Jänner durchlaufen wir einen Strich, wo vor uns der Mars gewärmt hat; im Februar genießen wir die vom Saturn hinter sich gelassene Wärme, und im März und April flankiert uns der breitschultrige Uranus so glücklich, daß der weite Aether-Ocean seine tödlich kalten Wogen nicht bis zu uns rollen kann. Aus dieser von uns hier dargelegten «Winter-Fahrord-

nung» ergibt sich, daß im Dezember 1887 die Kälte gebrochen sein wird. Wer also Eis führen will, muß sich beeilen.

(Bau des Staatsstelephons.) Am Samstag wurde mit dem Baue der ersten Staatsstelephonlinie in Niederösterreich begonnen. Die Strecke ist eine ziemlich bedeutende. Es werden damit vier neue Centralen geschaffen, und zwar Mödling, Baden, Böslau, Wiener-Neustadt. In kürzester Zeit werden diese vier Orte mit Wien telephonisch verbunden sein und weiter der Bau der Strecke bis nach Graz in Angriff genommen werden.

(Die Zunahme der menschlichen Körpergröße.) Mr. Stanley schreibt in einer englischen Zeitschrift über dieses Thema und äußert sich hierüber in folgender Weise: Ich halte es für eine hochinteressante Nachforschung, die durchschnittliche Größe des Menschengeschlechts in der Vergangenheit zu erfahren, indem ich aus gesammelten Daten zu der Ansicht gelangt bin, daß die durchschnittliche Größe der Menschen fortwährend in der Zunahme begriffen ist. Ich habe eine große Anzahl römischer Särge gemessen, und da zeigt die von mir gewonnene Durchschnittsziffer, daß die Römer nicht viel über 5 Fuß 5 Zoll groß gewesen sein können. Beim Messen alter Rüstungen fand ich, daß die englische Aristokratie innerhalb der letzten 500 Jahre in Durchschnittsgröße entschieden zugenommen habe. Ich habe im britischen Museum 25 Mumien so genau, als es mir durch den Sarg möglich war, gemessen, zog die Umhüllen in Betracht und gewann für männliche Individuen eine Durchschnittshöhe von 61, für weibliche von 55 Zoll. Die Mumie der berühmten Kleopatra mißt etwa 54 Zoll, das ist die jetzige ungefähre Durchschnittsgröße eines europäischen Mädchens von 13 Jahren. Die bisher entdeckte älteste Mumie eines Königs des Alterthums mißt 50 Zoll. Es dünkt mich sicher, daß weiter angestellte Nachforschungen in dieser Richtung sehr interessante Daten zum Vorschein bringen müßten. Innerhalb der Grenzen meiner eigenen Forschungen bin ich zu dem Gedanken gelangt, daß die Durchschnittsgröße des Menschengeschlechts in ungefähr je 1000 Jahren je um 1,25 Zoll zunimmt.

(Die «Moskowskija Biedomosti».) Der «Pol. Cor.» zufolge hat die auf kaiserlichen Befehl niedergesetzte und zum Theile aus hohen Würdenträgern bestehende Commission zur Lösung der Frage, wem nach dem Tode Rattkows die Leitung der «Moskowskija Biedomosti» anzuvertrauen wäre, soeben den Beschluß gefaßt, dieselbe für sechs Jahre dem ehemaligen Secretär Rattkows, Herrn M. Petrovsky, zu übertragen.

(Zwei Kinder von der Mutter ertränkt.) Aus Budapest wird telegraphiert: Die von ihrem Gatten getrennt lebende Ingenieursfrau Fanny Pribil, aus Brünn gebürtig, wurde vorgestern von der Polizei verhaftet, weil sie ihre beiden Kinder in der Donau ertränkte. Frau Pribil, mit ihrem Familiennamen Hoffman n, befand sich in größtem Glende und sah ihrer baldigen Niederkunft entgegen. Sie sprang daher mit ihren zwei kleinen Mädchen in die Donau, und die beiden Kinder ertranken, während sie selbst von den Fluten auf eine Sandbank getragen wurde, von wo sie durch

Polizisten gerettet wurde. Im Wochenbette gestand sie ihr Verbrechen ein.

(Was kostet die Reise um die Erde?) Diese gewifs viele interessierende Frage wurde kürzlich von dem Architekten Hobrecht in Berlin, der selbst eine «Rundreise» um die Erde gemacht, folgendermaßen beantwortet: Die Reise, welche 135 Tage währte, kostete sammt allen Nebengebühren 3500 Mark.

(Eine Operation Billroths.) Im letzten Frühjahr vollzog Hofrath Billroth bei einem Kranken die Exstirpation der Milz; es war der erste Fall, seitdem es eine Chirurgie gibt. Der Operierte lebte noch ein halbes Jahr und ist erst im Laufe der letzten Tage gestorben.

(Neue Bodensenkungen in Zug.) Man berichtet aus Zug: Diefertage bemerkte man bei den Häusern, die zwischen der alten Senkfelle und dem Regierungsgebäude in Zug liegen, aufs neue eine Senkung von fast einem Fuß Tiefe. Es entstanden Risse in den Mauern; daraufhin mußte angeordnet werden, daß man die Häuser räume, und auch aus dem Regierungsgebäude wurde ausgezogen.

(Unglück in der Liebe.) Junge Frau (deren Wohnung altdeutsch eingerichtet ist): «O, Alfred, wie unglücklich fühl' ich mich in meiner Wohnung! Warum haben wir uns vor drei Jahren kennen und lieben gelernt! Hätte ich jetzt erst mich vermählt, wäre ich in Rococo eingerichtet!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gemeinderaths-Sitzung.) Heute abends 6 Uhr findet im städtischen Rathssaale eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: Mittheilungen des Vorsitzenden; Wahl eines Gemeinderathes, welcher vorzuschlagen wäre in die Wahlcommission für die Handelskammer-Ergänzungswahl; Bericht der Finanzsection über die Bedeckung der Gebarungabgänge der Jahre 1886 und 1887; Bericht der Sparcasse-section über die Eröffnung der städtischen Sparcasse, über die Wahl des Sparcasse-Verwaltungsausschusses und die Vollzugsvorschriften zum Sparcasseregulativ.

(Theatervorstellungen im Redoutensaale.) Wie wir bereits gemeldet, beginnt am Samstag im landschaftlichen Redoutensaale das vorläufig auf zwölf Vorstellungen berechnete Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Die Gesellschaft besteht aus folgenden Mitgliedern: Alfred Freund, Director und Oberregisseur; Dr. Benno Ernst und Ignaz Janda, Regisseure; ferner den Damen: Ida Boose, Lina Stengl, Emma Barth, Mathilde Rail, Fifi Keller, Maria Stahl, Bertha Garth, Margarethe Berthier, Louise Söb, Amalie Ferry, Sophie Wallprecht, Margarethe Slagov, Abeline Baum, Ida Steinbrücker und Louise Herzig; dann den Herren: Martin Kräuser, Benno Ernst, Fibor Proß, Karl Fiala, Ignaz Janda, Emil Elmenberg, Otto Schill, Julius Granau, Arnold Dwerls, Rudolf Jagobicz, Karl Brauner und Emil Stettner; Kapellmeister: Herr Karl Grubetz; Secretär und Cassier: Herr Gentner; Inspicient: Herr Schill; Souffleur: Herr Schiele; Garde-robier: Herr Fischer. Repertoire (Novitäten): «Du-

und je früher diese Begegnung überstanden war, desto besser.

Sein Schweigen als Zustimmung nehmend, hatte Rannette sich dem Hauße zugewendet, und langsam folgte ihr Karl. Die Alte öffnete, in der Vorhalle angelangt, die Thür des Wohnzimmers und meldete mit lauter Stimme:

«Herr Hargrave ist gekommen, gnädiges Fräulein!»

Karls erster Blick fiel auf Sidonie; sie saß, den Kopf auf die Hand gestützt, bleich und thränenlos. Und Karls Augen schweiften von dem jungen Mädchen hinüber zu dem Manne, welcher sich bei seinem Eintritt rasch von seinem Plaze an Sidoniens Seite erhoben hatte und jetzt seine Augen durchbohrend auf seinen Rivalen heftete.

Nur einen Blick, und unwillkürlich wich Karl in demselben Moment um einen Schritt zurück, denn der vielgenannte Eugène, dem die Familie so viel zu danken hatte, der Better, dem Sidonie zur Tilgung der Dankesschuld zur Gattin bestimmt war, er war kein anderer als der Mann, welcher Karl bei der ersten Begegnung in Monte Carlo schon so wenig sympathisch gewesen war, ja, der ihn auf den ersten Blick geradezu abgestoßen hatte — es war der Graf von Montevie!

Das Erkennen der beiden Herren war offenbar ein gegenseitiges und die Ueberraschung wechselseitig keine freudige; Karls Züge drückten dies deutlicher aus als jene des Grafen, welcher nur einen Augenblick die Brauen finster zusammengezogen hatte.

Beide Herren hatten sich vollständig beherrscht, ehe Sidonie ihre momentane Bewegung bemerkte; sah sie auch noch eine flüchtige Wolke auf Karls Stirn lagern, so gab sie derselben doch eine ganz andere Deutung.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(20. Fortsetzung.)

Eugène.

Wenn Karl Sidonie schon früher geliebt, so wurde seine Leidenschaft naturgemäß gesteigert durch den erneuten Kummer, welcher das Mädchen belastete. Sie in solchem Moment zu verlassen, wäre Grausamkeit gewesen. Und doch, was hatte er hier noch zu suchen? Ein von Sidoniens Better am nächsten Morgen eingehendes Telegramm kündigte an, daß Eugène bereits am folgenden Tage kommen würde. Was mußte die naturgemäße Folge dieses Besuches sein? Dafs Karls Gegenwart überflüssig ward, daß sich zwischen ihn und Sidonie ein fremdes Element stellte, daß er fort mußte.

Aber trotzdem er sich das selbst sagte, so beschloß er dennoch, nicht vor Herrn von Blaine's Beeridigung abzureisen. Er konnte dies umso leichter thun, als er gleich nach dem Tode seines Gastgebers von Buen Retiro nach dem Meierhof übersiedelt war.

Während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes auf dem einsamen Landstz hatte er kein einziges Mal nach Hause geschrieben. Er trug eine fast ängstliche Scheu, von dem gegenwärtigen so idyllischen Abschnitt seines Lebens und von Sidonie den Seinen etwas zu ver-

rathen. Und weshalb? Hatte er doch mehr als lediglich verwandtschaftliche Empfindungen für Isabelle im Herzen getragen. Wenn er eine Gewissensfrage daraus machte, so mußte er sich gestehen, daß, wenn er Sidonie nicht gesehen, er zweifelsohne alles daran gesetzt haben würde, um Isabelle zu gewinnen.

Heiß schoß ihm das Blut nach dem Herzen bei diesem Gedanken. Nichts sehnlicher erwünschte er jetzt, als von Isabelle nur als Bruder angesehen zu werden.

Schleichend langsam verstrich der Tag. Als Karl am nächsten Morgen in Buen Retiro erschien, weigerte Sidonie sich, ihn zu sehen, und der junge Mann, derartig der Möglichkeit beraubt, ihr Trost zu spenden, wanderte wieder allein hinaus in die Berge, wo er bis gegen Abend verweilte, um dann erst von neuem seine Schritte nach Buen Retiro zu lenken.

Als er das Gitter öffnete, welches in den Garten führte, kam Rannette ihm raschen Schrittes entgegen. Sie hatte offenbar seines Kommens geharrt; ihr Wesen verrieth Erregung, und sie sprach hastig:

«Der Better des Fräuleins ist angekommen, gnädiger Herr!»

Karl fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg; sein Rival war gekommen.

«Wirklich? Ich sollte mich Thretwegen freuen, aber ich gestehe, daß mir dies schwer fällt. Er ist also hier! Seit wann!»

«Seit kaum einer Stunde!»

«Dann will ich jetzt nicht stören. Wenn das Fräulein meiner bedarf, so wissen Sie mich im Meierhof zu finden.»

Und er wendete sich, um zu gehen; die alte Dienerin hielt ihn am Arme zurück.

«Warten Sie, gnädiger Herr, das Fräulein bedarf Ihrer jetzt. Sie möchte Sie mit Herrn Eugène bekannt machen.»

Karl zögerte. Wollte er die Wahrheit gestehen, so haßte er Eugène, doch wie ein Lichtblick kam es über ihn, daß Sidonie selbst in den Minuten des ersten Sehens mit dem Better seiner gedacht hatte, und ihr Wunsch war ihm Befehl. Ueberdies würde er den jungen Edelmann ja doch einmal sehen müssen,

rand & Durand», «Egglück», «Toller Einfall», «Goldfische», «Drei Frauen für einen Mann», «Der Stadstompeter», «Die Frau Baronin», «Der Lumpenball», «Der Club», «Georgette» und «Griechisches Feuer». Possen (Volkstücke mit Gesang): «Mein Leopold», «Eine leichte Person», «Ein Blümmel», «Die Spagen», «Unsere Lehrbuben», «Die Pfarrersköchin», «Einer von unsrer Leut', «Nr. 28», «Von Stufe zu Stufe», «Die schöne Schusterin». Schauspiele, Lustspiele und Possen: «Rosenkranz und Gildenstern», «Der Hüttenbesitzer», «Dr. Klaus», «Die Welt, in der man sich langweilt», «Lamm und Löwe», «Fernande», «Die goldene Spinne», «Clara Soleil», «Raub der Sabinerinnen». Possen und Lustspiele in einem Act: «Hero und Leander», «Die Vereinschwester», «Domestikenstreiche», «Dir wie mir oder ein Glas Wasser», «Einer muß heiraten», «Verfolgte Unschuld», «Ein Gastspiel», «Das Versprechen hinter'm Herd», «Geschwätzige Cigarren». Operetten: «Flotte Burche», «Zehn Mädchen und kein Mann», «Die schöne Galathea», «Die Hochzeit bei Laternenschein», «Der Ehemann vor der Thüre», «Hanni weint, Hansi lacht», «Mannschaft an Bord», «Das Pensionat», «Leichte Cavallerie».

— (November-Advancement.) Am vergangenen Sonntag wurden die Allerhöchsten Ernennungen im Armeekorps, Reserve- und Landwehrstande publiciert, von denen wir die auf die krainischen Truppenkörper bezüglichen hier folgen lassen: Se. Majestät geruhete zu ernennen: zum Generalmajor den Oberst Josef Ritter Schilchawsky von Bahnbüch, übercomplet im Infanterieregiment Georg I. König der Hellen Nr. 99, Commandant der 56. Infanteriebrigade in Laibach; zum Oberst Adolf Beer, Commandanten des Corpsartillerie-Regiments Freiherr von Hartlieb Nr. 13, in diesem Regimente; im Generalstabs-corps: zum Oberstlieutenant den Major Josef Müller, zur Truppendienstleistung eingetheilt beim Infanterieregiment Freiherr von Ruhn Nr. 17, in diesem Dienstverhältnisse; zum Major den Hauptmann erster Classe Adalbert Panusch des 13. Corpsartillerie-Regiments beim 6. Corpsartillerie-Regiment; in der Infanterie: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Moriz Gherardini des 97. Infanterieregiments im Regimente; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants: Hugo Zebisch des 17. Infanterieregiments beim 22. Infanterieregiment; August Matiegla des 97. Regiments in diesem Regiment; Fedor Bamberg des Feldjägerbataillons Nr. 17 beim 81. Infanterieregiment; Karl Bayer des 19. Feldjägerbataillons beim 22. Infanterieregiment; Daniel Simic des 7. Feldjägerbataillons beim 66. Infanterieregiment; zu Oberleutenants die Lieutenants: Franz Pervanje des 97. Regiments, Martin Gantar des 17. Regiments — beide in den genannten Regimentern; zu Lieutenants die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Anton Corsig des 97. Regiments, Friedrich Riepac des 17. Regiments — beide in den genannten Regimentern; in der Jägertruppe zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Carl Freiherrn Schneider von Arno des 7. Feldjägerbataillons in diesem Bataillon; zu Oberleutenants die Lieutenants: Albin Münzer des 19. Bataillons, Felix Wodiczka des 7. Bataillons — beide in den genannten Bataillons; zum Lieutenant den Cadet-Officiers-Stellvertreter Grafen Wickenburg des 19ten Bataillons beim 26. Bataillon; in der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Simon Ritter Borota von Budabran des 4. Corpsartillerie-Regiments beim 13. Corpsartillerie-Regiment; zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutenant Alexander Vollek des 13. Corpsartillerie-Regiments in diesem Regiment; zu Oberleutenants die Lieutenants Adolf Ludwig des 2. Festungsartillerie-Bataillons beim 13ten Corpsartillerie-Regiment; Michael Ljubicic und Johann Schusterschitz des 13ten Corpsartillerie-Regiments in diesem Regiment; zum Lieutenant den Cadet-Officiers-Stellvertreter Conrad Hauswirth des 13. Corpsartillerie-Regiments im Regiment; in der Geniewaffe zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Freih. v. Rechbach des Geniestabes, zugetheilt dem Geniechef des 3. Corps, in seiner Eintheilung; in der Sanitätstruppe zum Lieutenant den Cadet-Officiers-Stellvertreter der Sanitätsabtheilung Nr. 8 in Laibach bei der Sanitätsabtheilung Nr. 23; in der k. k. Kriegsmarine zum Linienfahrts-Lieutenant erster Classe den Linienfahrts-Lieutenant zweiter Classe Alois Praprotnik, zum Linienfahrts-Fähnrich den Seecadet erster Classe Fidelius Bescho; im Truppen-Rechnungsführer-Officierscorps zum Lieutenant-Rechnungsführer den Rechnungsführer-Unterofficier Ferdinand Krägl, zugetheilt der Intendantz der 13. Infanterie-Truppendivision, beim 13ten Corpsartillerie-Regiment.

— (Gesangsabend.) Zu Ehren des fünfunds-zwanzigjährigen Jubiläums des Sängers und gewesenen Gesangsleiters Herrn Albert Valenta veranstaltet der Männerchor der Laibacher Citalnica heute abends um 8 Uhr einen Gesangsabend im Citalnica-Glaskalon.

— (Personalnachricht.) Der Hauptmann des Generalstabs-corps Herr Anton Venus wurde ins-technisch-administrative Militärcomité, dritte Section, übersezt.

— (Das «Musée plastique») der Gebrüder Bayer, welches seit einigen Tagen auf dem Kaiser-Joseph-Platz aufgestellt ist, bietet viel Bemerkenswerthes. Die Wachfiguren der Kaiser-Gallerie sind künstlerisch schön ausgeführt, ebenso finden die übrigen Gruppen großen Beifall, besonders der im Gefängnis von seiner Tochter besuchte, zum Hungertode verurtheilte Graf Guido von Flandern. Sehr belustigend ist Vesoy, der Automat, eine sinnreiche Construction; derselbe gibt Antwort auf allerlei Fragen, rechnet und singt mit Vorliebe: «Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt.» Das «Musée plastique» bietet zwar nicht große Massen, aber was da ist, ist sehenswert.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Franz Setinc aus Landstraz für die am 9. August mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Mädchens Moisia Kristof aus der Gefahr des Ertrinkens im Gurflusse die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von sechsundzwanzig Gulden 25 Kreuzer zuerkannt.

— (Promotion.) Der Advocaturscandidat in Cilli Herr Johann Dečko ist am 31. Oktober an der Grazer Universität zum Doctor Juris promoviert worden.

— (Aus Rann) wird geschrieben, daß daselbst anlässlich der Fertigstellung des Rohbaues des dortigen Krankenhauses eine Festtafel stattfand. Der Veranstalter derselben war der Bau-Unternehmer, Herr Ingenieur Wilhelm Fritsch. Man speiste zu 300 Gedecken. Herr Fritsch sowohl als Herr Landesingenieur Wadiasch und der verdienstvolle Krankenhausverwalter Herr Postotschnigg waren Gegenstand besonderer Auszeichnung seitens der in den unterirdischen Räumen des Gebäudes versammelten Festgäste.

— (Erlegung eines Bären.) Am 30sten Oktober vormittags wurde im Walde bei Brungerauth vom Lehrer Johann Vokar unter Beihilfe der Grundbesitzer Johann Maierle und Georg Staudacher aus Döblitz ein ungefähr drei Jahre alter männlicher Bär erlegt.

— (Obst- und Gemüse-Ausstellung.) Anlässlich der Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet die k. k. Gartenbau-gesellschaft in Wien ihre 85. Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse und Gartenindustrie-Gegenständen. Die Ausstellung findet vom 5. bis inclusive 10. Mai 1888 statt. Anmeldungen werden bis 15. März 1888 entgegengenommen. Um eine recht zahlreiche Besichtigung dieser Ausstellung aus den verschiedenen Kronländern zu ermöglichen, wird das Ausstellungscomité bemüht sein, bei den Bahndirectionen eine bedeutende Frachtermäßigung zu erwirken. Programme, Bestimmungen für Aussteller und Preisbewerber sowie Anmeldebogen können auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach eingesehen und in Empfang genommen werden.

— (Postalisches.) In Zwischenwässern wurde vorgestern eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

— (Ein Opfer der Alpen.) Aus Ferlach wird telegraphisch gemeldet: Die Leiche des in der Loibler Klamm am 13. September verunglückten Bergakademikers Pollack wurde oberhalb Ferlach angeschwemmt gefunden.

**Kunst und Literatur.**

— («Deutsche Dichtung».) Der Schriftsteller Karl Emil Franzos, bisher in Wien, wird seinen Wohnsitz vom November ab in Berlin nehmen und die von ihm im Verlage von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart herausgegebene Zeitschrift «Deutsche Dichtung» von dort aus redigieren.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
 Berlin, 2. November. Der Kaiser hatte heute eine gute Nacht. Die Besserung schreitet fort. Der Kaiser empfing nach 2 Uhr den Chef des Civilcabinet's, Wislowsky.  
 Hamburg, 2. November. Der Circus Renz ist soeben total abgebrannt.  
 Sofia, 2. November. Die Gerüchte, welchen zufolge der Belagerungszustand proclamirt werden sollte, sind unbegründet. Die während der Wahlperiode interniert gewesenen Personen sind bereits sämmtlich auf freiem Fuße. Wichtig ist so viel, daß die Polizei seit der Verhaftung des im Besitze von Bomben betroffenen Individuums in Barna, nach dessen Genossen gefahndet wird, ihren Eifer verdoppelt.  
 London, 2. November. Gestern wüthete in ganz England ein heftiger Sturm, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Verschiedene Schiffbrüche mit Verlust an Menschenleben wurden gemeldet; namentlich Liverpool wurde stark heimgesucht. An verschiedenen Orten wurden die Telegraphendrähte zerrissen.  
 Washington, 2. November. Der oberste Gerichtshof verwarf das Cassationsgesuch der in Chicago verurtheilten Anarchisten, welche demnach hingerichtet werden, wenn der Gouverneur von Illinois sie nicht begnadigt.

**Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 2. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Wtr. n. tr.	Wtr. n. tr.	Wtr. n. tr.
Weizen pr. Hektolit.	5 69	6 82	Butter pr. Kilo . . . 90
Korn »	4 6	5 80	Eier pr. Stück . . . 3
Gerste »	3 25	4 65	Milch pr. Liter . . . 8
Hafer »	2 11	3	Rindfleisch pr. Kilo . . . 58
Halbfrucht »	—	6 15	Kalbsteisch » . . . 50
Heiden »	3 90	4 95	Schweinefleisch » . . . 60
Hirse »	3 74	4 90	Schäpffenfleisch » . . . 36
Kukuruz »	5 62	5 40	Hänbel pr. Stück . . . 45
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	Tauben » . . . 17
Erbsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr. . . 2 14
Erbsen »	13	—	Stroh » . . . 1 96
Erbsen »	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter
Rindschmalz Kilo	1	—	» weiches, »
Schweinefleisch »	66	—	Wein, roth, 100Lit.
Speck, frisch, »	60	—	» weißer, »
» geräuchert »	64	—	

Rudolfswert, 31. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n. tr.	n. tr.
Weizen per Hektoliter	6 50	Butter pr. Kilo . . . 90
Korn »	4 39	Eier pr. Stück . . . 2
Gerste »	4 54	Milch pr. Liter . . . 8
Hafer »	2 27	Rindfleisch pr. Kilo . . . 44
Halbfrucht »	4 88	Kalbsteisch » . . . 48
Heiden »	3 90	Schweinefleisch » . . . 30
Hirse »	4 71	Hänbel pr. Stück . . . —
Kukuruz »	4 39	Tauben » . . . —
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2 11	Heu pr. 100 Kilo . . . —
Erbsen pr. Hektoliter .	—	Stroh 100 » . . . —
Erbsen »	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . . 2 13
Erbsen »	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . . —
Rindschmalz pr. Kilo	80	Wein, roth, pr. Hektolit.
Schweinefleisch »	80	Wein, weißer, »
Speck, frisch, »	56	
Speck, geräuchert, »	80	

**Angekommene Fremde.**

Am 1. November.  
 Hotel Stadt Wien. Kohnstamm, Fabrikant, Fürth. — Heinen, Kaufm., Lüttich. — Schönmann, Schriftsteller; Mramlag und Schweighofer, Kaufleute, Wien. — Ezeche, Kaufm., Brünn. — Mühlbach, Kaufm., Graz.  
 Hotel Elefant. Rau, Kaufm., Berlin. — Hüttenbacher, Kaufm., Schmalkalden. — Franzl, Forstingenieur; Saural, Oberleutenant; Kof, Schupp, Szigler, Paul, Kaufleute, Wien. — Prinzhofer, Oberleutenant, Graz. — Gaudia, Forstmeister, i. Frau, Bonique. — Inocente, Gastgeber, Adelsberg.  
 Gasthof Südbahnhof. Ballisa, Oberleutenant, Wien. — Konrad, Bahnbeamter, Admont. — Apor Wilhelmine, Private, Klansenburg. — Steiner, Reisender, Graz. — Knittl, Besitzer, Jamm Frau, Cilli. — Wimmer Rosa, Private, Fiume.

**Verstorbene.**

Den 1. November. Maria Dolinar, Arbeiter's-Tochter, 8 Tage, Stadtwalstraße 4, Schwäche. — Hermann Gaudia, Realshüler, 11 1/2 J., Polanastraße 18, Scharlach-Diphtherie.  
 Den 2. November. Anna Fels, Private, 61 J., Maria-Theresienstraße 5, Lungentzündung.  
 Im Spitale:  
 Den 29. Oktober. Anton Koren, Arbeiter, 41 J., Krebskachzie. — Josef Fribar, Arbeiter, 58 J., Paralysis progressiva.  
 Den 29. Oktober. Helene Sever, Arbeiterin, 56 J., Tuberculose.  
 Den 30. Oktober. Josef Komar, Diurnist, 50 J., Exsudatum pleuriticum.  
 Den 1. November. Paula Eustersic, Schuhmachers-Tochter, 2 1/2 J., Darmatarrh.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	728,36	7,2	N. schwach	bewölkt	3,20
	2 » N.	728,26	10,8	W. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	728,66	8,4	W. schwach	bewölkt	

Morgens bewölkt, nachmittags etwas gelichtet, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme 8,8°, um 1,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Restauration am Südbahnhofe.**  
**Heute Spatenbräu.**  
 Ergebenst König.

Course an der Wiener Börse vom 2. November 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, Diverse Lose, and various bank and industrial shares.

Ich erkläre hiemit die von Herrn Andreas Drušković sen. ausgestreuten, den Verkauf meines Hauses Wienerstrasse Nr. 10 betreffenden Gerichte als vollkommen aus der Luft gegriffen. Ernest Jeuniker Handelsmann.

Häsché-Pasteten. feinste Torten, Bäckerei, Theebäckerei, Bonbons, Früchte, Thee, Rum, Liqueure, Dessertweine, Chocolate und stets frisch gekochten Kaffee empfiehlt (4614) 10-4 Rudolf Kirbisch Conditör, Congressplatz.

Wiener Tanz-Album pro 1888. (XII. Jahrgang.)

Für Pianoforte solo. Preis 1 fl. 20 kr. netto. Enthaltend 10 ganz neue ausgewählte Tänze. Inhalt: Dubez Jos., «Die Budapester», Walzer. — Komzák Karl, Op. 141, «En carrière», Galopp. — Sehor C. R., «Frisch gewagt», Polka française. — Czibulka Alphons, Op. 343, «Morgengruss», Polka Mazurka. — Horny Ed., «Wiener Lieder», Quadrille. — Döpfel C. J., «Waldvögelein», Polka française. — Fahrbach Ph. jr., Op. 258, «Cypressen», Walzer. — Güller Ant., «Billet d'amour», Polka Mazurka. — Stoppaner Ant., Op. 28, «Schön Aennchen», Polka française. — Wanjek Alois, Mariahilfer-Marsch. Vorräthig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. (4716) 3-1

Solide Agenten welche sich mit dem Verkaufe unserer gesetzlich ausgestellten Ratenbriefe befassen wollen, werden engagiert. Wir bewilligen die möglich höchste Provision. Bestand der Firma seit 25 Jahren. Sigmund Politzer & Co. Nachfolger Brüder Dirnfeld, Bankgeschäft, Budapest, Badgasse Nr. 4. (4661) 3-2

Naznanilo. Od c. kr. okrajnega sodišča v Trebnji se s pogledom na oklic šte. 3021 naznanja, da se bode v eksekucijski zadevi Franceta Zoreta iz Stana proti Janezu Goletu iz Zastana dne 21. novembra 1887 tretja realna dražba vršila. C. kr. okrajna sodnija v Trebnji dne 21. oktobra 1887. (4617-3) Št 4182.

In jeder Apotheke ist zu haben: Dietrichs Kampf-Narden-Seife heilt Blutflecke, Frostbeulen, Wimmerl, Mitesser, fast alle Unreinigkeiten der Haut, insbesondere Hautröthe, hiemit erhält man die Schönheit und Spannkraft der Haut sicherer als durch jedes andere kosmetische Mittel. 1 Stück 35 kr. 6 Stück 1 fl. 75 kr. Postversandt und Fabrik: (396) 50-42 Wilh. v. Dietrich dipl. Apotheker u. Chemiker in Klagenfurt. (4489-2) Nr. 5508.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird der unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern des verstorbenen Andreas Loschke von Büchel Nr. 11 Herr Peter Persche von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt, decretiert und ihm der Grundbuchsbescheid Zahl 4587 beahndigt. St. k. Bezirksgericht Tschernembl am 2. Oktober 1887.

Möbel-Fabrik A. Brezina's Nachfolger bürgerl. Tischlermeister, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 74c. Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000. Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000. 400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts. Möbel für 600 Zimmer vorräthig. Am auch dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, zu äußerst billigen Preisen solid tüchtig gearbeitet Möbel zu erlangen, habe ich mich entschlossen, meine ohnedurchgesehen und gelangen aus meiner Fabrik 10 000 illustrierte Preis-Kataloge zur Ausgabe, welche ich überallhin auf Verlangen gratis und franco einlebe. (4468) 39-8

Gasthaus zum Stern. Ich beehre mich, folgende Weine zu empfehlen: Heurigen sehr süßen Refosco, Proseker, Berzanka, Luttenberger und Türkenberger Weine, sowie alte Unterkrainer und Wiseller Weine, ausgezeichnete Istrianer Terranweine. Sämmtliche angeführte Weine sind in meinem St. Peterskeller an der St. Peterslinie zu ermässigten Preisen im Ausschanke. Zu zahlreichen Besuchen empfiehlt sich Franz Ferlinz Gastwirt. (4719) 5-1

Bekanntmachung. Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde bei der im diesgerichtlichen Register für Gesellschaftsfirmen eingetragenen Firma Aug. Tschinkel Söhne zum Betriebe einer Surrogat-Kaffeeabrik in Laibach als Zweigniederlassung der unter der gleichen Firma bestehenden Hauptniederlassung in Schönfeld in Böhmen die Eintragung nachstehender Thatsachen vorgenommen: 1.) die Löschung des offenen Gesellschafters Anton Tschinkel und seiner Firmazeichnung; 2.) der Eintritt des Gustav Lässig, Fabrikanten in Eichwald, als offenen Gesellschafters; 3.) die Umwandlung dieser offenen Gesellschaft in eine Commanditgesellschaft. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Theodor Tschinkel, Fabrikant in Schönfeld, Gustav Lässig, Fabrikant in Eichwald. Der Sitz der Firma ist Schönfeld. Zweigniederlassungen derselben sind in Wien, Prag, Lobositz und Laibach. 4.) Die dem Karl Noback, Privat in Prag-Bubna, ertheilte Procura. Die Firma dieser Commanditgesellschaft wird derart gezeichnet, daß unter die vorgedruckten oder von wem immer geschriebenen Worte «Aug. Tschinkel Söhne» die beiden persönlich haftenden Gesellschafter oder einer derselben und ein Procurist collectiv ihre Fertigungen beisetzen. Laibach am 22. Oktober 1887. (4448-2) Nr. 8847.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Anton Kerković von Drauen nun unbekanntem Aufenthaltes hiemit erinnert, daß er in der Executionssache des k. k. Steueramtes gegen ihn peto. 14 fl. 34 kr. f. A. erstlossene Realexecutionsbescheid Z. 7049 dem diesem unter einem aufgestellten Curator Herrn Florian Tomić von Gottschee zugestellt wurde. St. k. Bezirksgericht Gottschee am 28ten September 1887.

Executive Fahrnis-Versteigerung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Lonschkar in Graz die executive Feilbietung der dem Johann Van, Sattlermeister in Laibach, gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 300 fl. geschätzten Fahrnisse, als zwei einspännige halbgelbete Wagen, bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagfahrungen, die erste auf den 7. November und die zweite auf den 21. November 1887, jedesmal von 11 bis 12 Uhr vormittags in Laibach, Maria-Theresienstraße Haus-Nr. 5, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden. Laibach am 8. Oktober 1887. (4594-3) Nr. 9356.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei in der Executionssache der Firma Meditz & Jakitsch von Steyer (durch Florian Tomitsch von Gottschee) gegen Josef Latner von Prariegel peto. 298 fl. 4 kr. f. A. die executive Versteigerung der Realitätenhälfsten sub Einl.-Nr. 56 und 57 ad Unterdeutschau bewilligt und vollzogen worden. Da Josef Latner von Prariegel, unbekannt wo befindlich, wurde zu dessen Vertretung in der Person des Georg Röhel von Gottschee ein Curator ad actum bestellt und diesem der Feilbietungsbescheid Zahl 1856 und Feilbietungsprotokoll de praes. 13. Juli 1887, Zahl 5877, mit dem zugesertigt, daß er gegen den Feilbietungsact den Recurs binnen 14 Tagen hiergerichts, vom Tage der Einschaltung, einbringen könne, widrigens zu der Anmeldung und Liquidierung der Ansprüche auf den Meistbot geschritten werde. St. k. Bezirksgericht Gottschee am 14ten Oktober 1887.